

Allgemeine Zeitung

BAD MÜNSTER

Heimatbesuch nach 73 Jahren

16.06.2012 - BAD MÜNSTER AM STEIN-EBERNBURG

Von Beate Vogt-Gladigau

AUSWANDERER Robert Schubach floh 1939 mit seiner Familie von der Nahe nach Amerika

Der jüdische Junge Robert Schubach floh als Fünfjähriger 1939 mit seiner Familie in die USA. Jetzt betrat er mit seiner Frau Alice, den Kindern Joel, Alan, Laura und Schwiegersohn Michael zum ersten Mal wieder deutschen Boden, kam in sein Elternhaus, den heutigen Kurpfälzer Amtshof von Stefan Köhl. Über das Internet war der Kontakt hergestellt worden (die AZ berichtete). Köhl war erstaunt, „wie wenig verbittert nach diesen dramatischen Erlebnissen vor 73 Jahren Robert Schubach wirkte“. Freundlich und mit einer gewissen Lockerheit oder auch Neugierde kehrte der heute 78-Jährige zu seinen Wurzeln zurück.

Nicht immer cool

Es gab allerdings auch Situationen, in denen die „Coolness“ und der souveräne Abstand zu den persönlichen Erlebnissen im Dritten Reich Kratzer bekam, wie auch Chnutz vom Hopfen bemerkte. Der „Nachtwächter von Ebernburg“, der bei seinen Rundgängen auch vom Schicksal der Familie Schubach erzählt, hatte die Familie, die im Rahmen einer Europareise einen Abstecher an die Nahe machte, vom Flughafen in Frankfurt abgeholt, „und ich habe Robert Schubach sofort erkannt“. Denn ein Kinderbild zeigte den kleinen Robert mit dem gleichen offenen verschmitzten Lachen, das er sich über mehr als sieben Jahrzehnte bewahrt hatte. „Von Anfang an war die Begegnung herzlich“, so Chnutz vom Hopfen.

Erinnerungen werden wach

Emotionen wurden auch wach, als Köhl mit der Videokamera Robert Schubach bei seiner Reise in die Vergangenheit durch das Gebäude begleitete. Das Gebäude von außen war ihm weniger vertraut als die Räume im ersten Stock, in dem die Familie Schubach noch nach dem Verkauf des Anwesens 1937 an Wilhelm und Anna Gattung bis zur Ausreise 1939 wohnte.

Plötzlich erinnerte sich Robert Schubach an Einrichtungsgegenstände, an den Livingroom, an den „long corridor“ und vor allem an die Szene, als zwei Nazi-Soldaten Schränke umschmissen und Marmeladengläser aus dem Fenster warfen. Der kleine Robert, der durch die Obhut seiner Eltern von den Geschehnissen außerhalb des Amtshofes bewahrt worden war, kannte keine Angst und biss einen der Soldaten ins Bein.

Dass die Judenverfolgung bei Robert Schubach dennoch Spuren hinterlassen hatte, wurde auch deutlich, als er über seinen Beruf als Elektro-Ingenieur erzählte, der ihn oft ins Ausland führte. Aber nie nach Deutschland. „Es hat sich nicht ergeben“, so Schubach. Seine Tochter Laura aber relativierte diese Aussage: „Du wolltest nicht.“

Lebhaft war der Gedankenaustausch mit Menschen, die die Familie



73 Jahre nach seiner Auswanderung in die USA besuchte Robert Schubach (6.v.li.) mit seiner Familie zum ersten Mal Deutschland und sein ehemaliges Elternhaus, den Amtshof in Ebernburg. Mit auf dem Foto der heutige Besitzer Stefan Köhl (3.v.li.) und dessen Kinder Charlotte (11) und Justus (9). Foto: Beate Vogt-Gladigau

IM DETAIL

Robert Schubach wohnte mit seinen Eltern im heutigen Amtshof in Ebernburg. 1939 floh die Familie vor den Nazis nach Amerika.

Schubach gekannt hatten oder durch Ereignisse mit ihr verbunden waren. Elsbeth Rapp, heute 87 Jahre, wohnte damals in der Nachbarschaft und hatte enge nachbarschaftliche Kontakte mit Schubachs. Auch Lore Pracht, eine Tochter von Wilhelm und Anna Gattung, war dabei. Wilhelm Linn konnte außerdem eine der „unknown persons“ auf einem der alten Fotos aufklären. Er entdeckte seine Mutter, die Haushälterin bei den Schubachs war. Immer mehr deutsche Vokabeln, sogar im Ebernburger Platt, schlichen sich bei Robert Schubach im Verlauf des Treffens ein. Zu Beginn sprach er kein Wort deutsch.

Robert Schubach erzählte auch von den ersten Jahren in Amerika. Beim Spielen mit anderen Kindern erlernte er die ersten Brocken Englisch. Stolz kam er nach Hause. „Ich kann schon etwas Englisch! ‘Shut up!’“ Die Begeisterung der Eltern hielt sich in Grenzen.

Tief berührt war Stefan Köhl von der Begegnung mit einem Menschen, der zwischen den Mauern gelebt hatte, in dem er heute mit seiner Frau Karin und den Kindern Charlotte (11) und Julius (9) ein- und ausgeht. Für den studierten Archäologen und Historiker sind Gebäude von jeher mehr als eine Ansammlung von Steinen. „Durch Menschen bekommt Geschichte ein Gesicht, mehr als durch Urkunden oder Zeitungsausschnitte.“ Die Videoaufnahmen dokumentieren dies jetzt zusätzlich.

Für Chnutz vom Hopfen, der zum ersten Mal direkt Kontakt mit einem Opfer aus der Nazi-Zeit hatte, war zum einen der Mensch Robert Schubach beeindruckend, aber auch die Wegbegleiter der Familie Schubach in Ebernburg, die mit „etwas Mut“ der Familie verhalfen, weiter zu leben. Dieses „etwas Mut“ wünschte er auch heute für sich und andere.